

Der Sonntag nach dem heiligen Christtage



31. Dezember 2023



Gebet. Allmächtiger, ewiger Gott, lenke unser Tun nach deinem Wohlgefallen, auf daß wir im Namen deines geliebten Sohnes an guten Werken reichliche Früchte tragen. Der mit Dir lebst und regierst ꝛ.

Epistel. (Gal. 4, 1—7) Brüder! So lange der Erbe ein Kind ist, unterscheidet er sich nicht von dem Knechte, obwohl er Herr von allem ist, sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. So waren auch wir, so lange wir Kinder waren, den Kindheitslehren der Welt dienstbar. Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gebildet von einem Weibe, untertänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlöste, damit wir an Kindes Statt angenommen würden. Weil ihr aber Kinder seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der da ruft: Abba, Vater! Und so ist nun nicht mehr Knecht, sondern Sohn; wenn aber Sohn, dann auch Erbe durch Gott.



Es ist etwas Eigenartiges mit der Zeit; sie ist eine sehr eigenwillige Größe. Minuten im Wartezimmer eines Arztes können sehr lang werden. Umgekehrt können die Ferien wie im Flug vergehen; kaum ist man abgereist, muß man schon wieder heim, und doch sind zwei Wochen vergangen. Je älter ein Mensch wird, um so kürzer erscheinen ihm oft die verflossenen Jahre. Zeit ist also nicht nur eine Frage der Länge. Sekunden vermögen zuweilen, ein Leben zu verändern: ein Unfall oder die Liebe auf den ersten Blick. Zeit hat nicht nur eine Erstreckung, eine Quantität, sondern auch

eine Qualität.

Der hl. Paulus spricht heute in der Epistel von der „Fülle der Zeit“: „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gebildet von einem Weibe, untertänig dem Gesetze.“ Es ist das Geheimnis der Weihnacht, das der Apostel mit diesen Worten verkündigt. Was aber bedeutet „Fülle (πλήρωμα, *plenitudo*) der Zeit“? Sinngemäß können wir sagen: Die Zeit war reif. Wir kennen dies aus eigener Erfahrung: Wenn das Obst reif ist, ist die Zeit da, es zu ernten. Umgekehrt sagen wir, die Zeit sei nicht reif, eine bestimmte Aufgabe anzugehen, weil noch die Mittel fehlen oder unsre Fähigkeiten noch nicht ausgereift sind. Manches geht nicht von heute auf morgen; ein ander Mal ist der Zeitpunkt da, sich zu entscheiden. Die Zeit ist erfüllt.

Ist Christus denn zur rechten Zeit geboren worden? Der hl. Thomas stellt diese Frage¹, da der Apostel gerade dies zu sagen scheint. Ja, es gibt einen Unterschied zwischen Christus und den andern Menschen. Deren Geburt unterliegt der zwangsläufigen Abfolge der Zeit. Niemand kann sich seine Eltern aussuchen noch die Epoche, in der er lebt, oder den Ort, wo er zur Welt kommt. Bei Christus war das anders: Er ist der Schöpfer und der Herr aller Zeiten; daher suchte Er sich selbst die Zeit aus, in der Er geboren werden wollte, ebenso die Mutter und den Ort. Es widerspräche indes der Weisheit Gottes, wenn sie einen ungünstigen Zeitpunkt gewählt hätte; was von Gott ist, ist sinnvoll geordnet und eingerichtet. Es folgt daraus, daß Christus zu einer sehr passenden Zeit zur Welt kam.

Damals regierte Kaiser Augustus über den größten Teil der bekannten Welt. Auf dem Marsfeld in Rom wurde ab 13 v. Chr. die *Ara Pacis Augustæ* errichtet. Sie wurde am 30. Januar des Jahres 9 v. Chr. eingeweiht. Das Monument mit dem Opferaltar feiert den Frieden, den der Kaiser dem geeinten Römischen Reiche gebracht hatte nach Bürgerkriegen und äußern Bedrohungen. „In dieser Zeit, in welcher der ganze Erdkreis unter einem Herrscher lebte, war auch der tiefste Friede auf der Welt. So war es angemessen“, sagt der hl. Thomas, „daß Christus zu jener Zeit geboren wurde, Er, der ‚unser Friede ist und der aus beiden eins gemacht hat‘, wie es im Brief an die Ephesier (2, 14) heißt“². Der Römische Friede sollte später auch die Ausbreitung des Christentums begünstigen, wobei die relativ einheitliche griechisch-lateinische Kultur die Verständigung erleichterte. War Christus doch gekommen, daß Er die Seinen „in eins zusammenbrächte“ (Jo 11, 52), „damit ein Schafstall und ein Hirt würde“ (Jo 10, 16).

Mit der Fülle der Zeit meint der Apostel also nicht einen bloß zufällig günstigen Zeitpunkt. Es ist die von Gott dem Vater vorherbestimmte Zeit. In der Sendung des Sohnes vollendet sich die vorausgehende Zeit, die Wartezeit, d. h. die Zeit der Verheißung und des alttestamentlichen Gesetzes.

Das Erscheinen des Sohnes Gottes im menschlichen Fleisch ist die Erfüllung der frühern Versprechen; die Zeit erreicht in Ihm ihr Vollmaß und offenbart ihren Sinn. Das Kommen Christi, des Erlösers, ist das entscheidende Ereignis der Weltgeschichte und ihr Wendepunkt. Gott hatte ein Volk erwählt, um es darauf vorzubereiten, wie die Epistel der Tagesmesse an Weihnachten lehrt: „Mannigfaltig und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet“ (Hebr 1, 1). Der Heiland kam nicht unerwartet, sondern war Jahrhunderte vorher angekündigt worden. Auch sollten die Menschen zuvor ihre mangelnde Kenntnis des Sittengesetzes, ihre moralische Schwäche und Sündhaftigkeit, kurzum ihre Erlösungsbedürftigkeit einsehen³. Denn niemand geht zum Arzt, der nicht begriffen hat, daß er krank ist. ‚Fülle der Zeit‘ bezieht sich also auf die E r l ö s u n g, die Christus gewirkt, und auf die G n a d e n f ü l l e, die Er gebracht hat. Mit Christus beginnt die G n a d e n z e i t. Wie ein Strom ergießen sich nun seine Gnadengaben über die Kirche. Die Sendung des Gottessohnes in diese Welt gehorchte nicht einer Fatalität, sondern dem göttlichen Heilsplane; nicht der Ablauf der Zeit (ein Kalenderdatum) bewirkte die Ankunft des göttlichen Kindes, sondern sein Kommen war es, das die Fülle der Zeit heraufführte und die Qualität derselben grundlegend wandelte.

Und doch bleibt ein Wermutstropfen in der *Pax Augusta* und in der Geschichte der Menschen überhaupt. Weihnachten hat der Sünde und der Grausamkeit nicht einfach ein Ende gesetzt. Der Mensch bleibt frei, sich dem Friedensfürsten anzuschließen oder an Ihm vorüberzugehen und sogar Ihn zu bekämpfen. Ja, das göttliche Kind selbst ist von Anfang an ein Verfolgter. *Tolle Puerum et Matrem ejus*, lautet die Communio der heutigen Messe. „Nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben“ (Mt 2, 20).

Jesus wurde geboren in den Tagen des Königs Herodes, wie Matthäus und Lukas übereinstimmend berichten. Dieser besaß gegenüber Augustus in seinem Vasallenstaat eine gewisse, wenn auch beschränkte Selbständigkeit. Erst ein recht erfolgreicher Herrscher, wurde er gegen Ende seines Lebens immer argwöhnischer und grausamer und stand dicht am Rande des Irrsinnes; überall spürte er Verrat und Feindschaft. Als er durch die Weisen von der Geburt des messianischen Königs der Juden erfuhr, faßte er den Entschluß, den vermeintlichen Konkurrenten zu beseitigen. Der weitere Verlauf ist bekannt: Da er sich von den Weisen hintergangen sah, gab er den wahnwitzigen Befehl, alle Knäblein im Alter bis zu zwei Jahren im Flecken Bethlehem und dessen Umgebung zu töten. Joseph aber, von einem Engel gewarnt, war mit dem Kind und seiner Mutter ins benachbar-

te Ägypten geflohen. Dort blieb er bis zum Tode des Herodes. „Dieser ist gesetzt ... als ein Zeichen, dem man widersprechen wird“ – *signum cui contradicetur*. Wie bald erfüllte sich doch diese Weissagung Simeons über das Jesus-Kind! Und wie bald durchdrang auch das Schwert des Schmerzes die Seele der Mutter Gottes und der Mütter von Bethlehem! Nicht mit Worten, sondern durch ihr Sterben haben die Unschuldigen Kinder Gott verherrlicht. Die Kirche verehrt sie als Märtyrer. Sie sind die einzigen der vor Erlangung des Vernunftgebrauches Gestorbenen, welche überall liturgische Verehrung genießen.

Auch wir, die wir in der Zeit der Gnade leben, sollen Gott nicht nur mit der Zunge bekennen, sondern die Laster und die Verderbnis der Sünde in uns abtöten und den Glauben an Ihn durch unsern Lebenswandel bezeugen, auch wenn es uns alles kosten sollte. „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge (o Gott,) hast Du Dir Lobpreis bereitet um deiner Feinde willen“ – *Ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem propter inimicos tuos*, heißt es im Psalm (8, 3). Von Gott in Christus an Kindes Statt angenommen, müssen wir auch als Gotteskinder leben. Sind wir darauf bedacht, Gott die Liebe, mit der Er uns zu seinen Kindern gemacht hat, zu vergelten und als dankbare Söhne und Töchter zu leben? Musterbeispiele hierfür sind uns Joseph und Maria, Simeon und Anna.

Wir leben in einer Zeit der Scheidung der Geister. Viele haben sich vom Glauben abgewandt oder sind nie zu ihm gelangt. Sie erwarten nichts von Christus, haben keine Liebe zu Ihm, wollen keinen Erlöser und keinen Gott, auch nicht um Ihn Vater zu nennen. Wir wissen uns als Kinder Gottes; die Ereignisse der Weihnachtstage erfüllen unsre Herzen mit Freude und mit Dank für alle Gnaden. Beten wir für die vielen, die Christus nicht anerkennen, zum himmlischen Vater, der seinen Sohn in die Welt gesandt hat, damit diese durch Ihn gerettet werde! Amen.

1 *Summa theologiæ*, III p., quæst. 35, art. 8 in corp. : Respondeo dicendum quod hæc est differentia inter Christum et alios homines, quod alii homines nascuntur subiecti necessitati temporis, Christus autem, tanquam dominus et conditor omnium temporum, elegit sibi tempus in quo nasceretur, sicut et matrem et locum. Et quia quae a Deo sunt ordinata sunt, et convenienter disposita, consequens est quod convenientissimo tempore Christus nasceretur.

2 *Loc. cit.*, ad 1^{um} : Tempore etiam illo, quo totus orbis sub uno principe vivebat, maxime pax fuit in mundo. Et ideo decebat ut illo tempore Christus nasceretur, qui est pax nostra, faciens utraque unum, ut dicitur Ephes. II.

3 *Id.*, *Super Epistolam B. Pauli ad Galatas lectura*, cap. 4, lect. 2 : Quia enim medicus erat venturus, oportebat quod ante adventum suum convincerentur homines de morbo, et quantum ad defectum scientiæ in lege naturæ et quantum ad defectum virtutis in lege scripta. Et ideo oportuit utrumque, scilicet et legem naturæ et legem Scripturæ, adventum Christi præcedere.

6. Januar Fest der Erscheinung des Herrn



Predigt des hl. Papstes Leo

Geliebteste, freuet euch im Herrn! Und wiederum sage ich: Freuet euch! Denn kaum ist das Fest der Geburt Christi vorüber, da bricht nach kurzer Zwischenzeit schon die Feier seiner Erscheinung an; ihn, den an jenem Tage die Jungfrau geboren hat, ihn hat heute die Welt anerkannt. Denn das Wort, das Fleisch geworden ist, hat seinen Eintritt in unsere Natur so weise eingerichtet, daß der neugeborene Heiland den Gläubigen geoffenbart wurde, den Verfolgern aber verborgen blieb. Schon damals hat der Himmel die Herrlichkeit Gottes verkündet und in alle Lande ist der Schall der Wahrheit gedrungen, als das Heer der Engel den Hirten die Geburt des Welterlösers verkündete und ein Stern die Weisen zur Krippe führte, um ihn anzubeten. Da erstrahlte vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange die Geburt des wahren Königs; denn die Reiche des Morgenlandes erhielten die Nachricht von diesem Ereignis durch die Weisen und auch dem Römischen Reiche konnte es nicht unbekannt bleiben.

Der grausame Herodes, der den ihm verdächtigen König gleich am Anfang beseitigen wollte, mußte, ohne es zu wissen, zur Durchführung des Planes Gottes mithelfen. Denn da er eine solche Freveltat ersann und den ihm unbekanntem Knaben durch rücksichtsloses Morden aller Kinder vernichten wollte, trug die Kunde hiervon die himmlische Botschaft von der Ankunft des Herrschers überallhin. Um so schneller und eifriger wuchs

dieses Gerücht infolge der unerhörten Neuheit dieser himmlischen Botschaft und infolge der Freveltat des blutdürstigen Verfolgers. Damals mußte der Erlöser auch nach Ägypten gebracht werden, damit dieses Volk, das noch in seinem alten Heidenglauben befangen war, auf die Nähe des Heilandes durch eine ganz in der Stille wirkende Gnade hingewiesen werde. Es sollte schon damals die Wahrheit in seiner Mitte beherbergen, da es noch nicht einmal aus seinem Herzen den falschen Glauben verscheucht hatte.

Geliebteste, betrachten wir also die Weisen, die Christus anbeten, als die Erstlinge unserer Berufung und unseres Glaubens, und feiern wir mit frohem Herzen den Beginn unserer seligen Hoffnung! Damals haben wir den ersten Schritt zu unserer ewigen Erbschaft getan; durch dieses Ereignis sind uns die Geheimnisse der Schrift, die von Christus reden, klar geworden, und die Wahrheit, die von den Juden in ihrer Verblendung nicht angenommen wurde, strahlte mit ihrem Lichte über alle Nationen. Dieser hochheilige Tag, an dem der Urheber unseres Heiles sich geoffenbart hat, sollte daher stets von uns in Ehren gehalten werden. Ihn, den die Weisen als Kind in der Krippe angebetet haben, ihn wollen auch wir als den Allmächtigen im Himmel hochpreisen. Wie sie aus ihren Schätzen dem Herrn geheimnisvolle Gaben dargebracht haben, so wollen auch wir aus unseren Herzen das, was Gottes würdig ist, ihm darbringen.

aus dem Deutschen Brevier übersetzt von Dr. Johann Schenk



